

deren Aspekt: Auf den Spuren des Scheiterns mit Homers *Ilias* und *Odyssee* (95-101). In beiden Werken spielten „die Konsequenzen einer Fehlorientierung menschlichen Strebens eine zentrale Rolle“ (95), in der *Ilias* etwa Agamemnons engstirniges Handeln, Achills maßloser Zorn, Hektors und Patroklos' Unbesonnenheit; in der *Odyssee* bilden z. B. die Freier und Odysseus' Gefährten zwei große Gruppen der „selbstverschuldet Scheiternden“ (99). Fast immer sehen die Schuldigen ihre Fehler explizit ein. Eine Lektüre aus dieser Perspektive vermittele „Einsichten einer womöglich zugrundeliegenden Ethik“ (101). – N. Holzberg: Möglichkeiten und Grenzen der Versübersetzung am Beispiel der *Ilias* Homers (102-106). Holzberg zeigt an einer Reihe von Beispielen, dass die im Reclam-Verlag erschienene metrische *Ilias*-Übersetzung von R. Hampe (1979) weniger modern ist als ihr Anspruch und besonders auch als die jüngst erschienene Übersetzung von K. Steinmann (2017). Dies sei umso bedauerlicher, als die Reclam-Ausgabe, „für Schüler und Studenten einzig erschwinglich“ (102), von der Lektüre eher abschrecke. – Im Magazin regt S.

Wössner dazu an, die Lernenden ihre Lektüreerfahrungen im Distanzunterricht (Corona!) mit der VR-Plattform „CoSpaces“ dreidimensional und kreativ aufbereiten zu lassen (Literatur meets Virtual Reality. Im Distanzunterricht gemeinsam eine Lektüre verstehen und präsentieren, 108). – Fazit: Es ist zu begrüßen, dass der AU den Anspruch seines Untertitels einlöst und einen zentralen griechischen Autor zum Gegenstand eines Doppelbandes mit vielfältigen Beiträgen macht. Dabei mag überraschen, dass der „archaischen“ *Ilias* nicht weniger Gewicht zukommt als der „modernerer“ *Odyssee* – vielleicht eine Spätfolge von Wolfgang Petersens Troja-Film?

ROLAND GRANOBS

Humor in der Antike lautet das Titelthema der Zeitschrift **ANTIKE WELT**, Heft 4/2020. Auch wenn wir aus dem Alten Mesopotamien keine Witzsammlungen kennen, können wir anhand altorientalischer Quellen erschließen, welche Geschichten und Begebenheiten die Sumerer und Akkader zum Lachen brachten. Dazu: N. P. Heeßel, Schreibtafeln als Wurfgeschosse – Ein

**Wir nehmen
Ihnen den
Druck ab**

BÖGL^{GmbH}
DRUCK

Spörrerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau

Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19

info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de

Blick auf den altorientalischen Humor, 8-10. – Auch heute bietet das Genre der Komödie in Film und Fernsehen eine große Vielfalt an Humor. Doch welche Art von Humor war in der antiken Komödie erlaubt bzw. vertreten? Ein gutes Beispiel bieten die Werke des Aristophanes, in denen der Humor (fast) grenzenlos ist: S. Föllinger, Grenzenloser Humor – Die Komödie des Aristophanes, 11-16. – Auch auf antiken Festen bemühten sich die Gastgeber ihre Gäste zu unterhalten. Dabei bedienten sie sich nicht nur künstlerischer Darbietungen, sondern auch spezieller Technologien, die die Feiernden überraschen und zum Lachen bringen sollten. – R. Amedick, Schrecken, Staunen, Lachen machen – Antike Technologie für fürstliche Feste, 17-22. – Ist in der Bibel Platz für Humor? Zahlreiche Geschichten bestätigen dies und zeigen, dass auch religiöse Texte mit Situationskomik aufwarten. – A. Standhartinger, Von perfekten gerechten und hilflosen Engeln – Humor im Neuen Testament und seiner Umwelt, 23-27. – Dass von den römischen Autoren auch juristische Themen für humoristische Zwecke zweckentfremdet wurden, zeigt C. Willems, Recht unterhaltsam – Horaz, Martial und das römische Recht, 28-30. – Wie können Schriftsteller Satire, Scherz und Humor publizieren, wenn für diese Sujets aus religiösen und politischen Gründen eigentlich kein Platz vorhanden ist? Die byzantinischen Autoren fanden kreative Lösungen. A. Berger, Von heiligen Narren und Unterweltsfahrten – Scherz und Satire in der Byzantinischen Literatur, 31-34. – Weitere lesenswerte Artikel: L. Baumer, Rom in China? Archäologisches zu einer antiken Fernhandelsbeziehung, 41-48. Gab es offizielle Kontakte zwischen dem Imperium Romanum und dem Chinesischen Kaiserreich – und wenn ja, seit wann? Der Autor geht diesen Fragen mit

Hilfe von archäologischen sowie schriftlichen Quellen auf den Grund. – M. Dietrich, Die Schlacht bei Himera 480 v. Chr. – Ein Kampf der Westgriechen gegen die Karthager in der Zeit der Perserkriege, 49-55. Die Schlacht bei Himera auf Sizilien führte zu einem der wichtigsten Siege der Griechen im 5. Jh. v. Chr. Doch welche Motive bewegten die Angreifer? Gab es gar ein persisch-karthagisches Abkommen? Und welche Folgen hatte der Sieg für die Insel? – F. Steger, Ein wertvoller Blick in die Antike für Heute – Von der Attischen Seuche in Zeiten der Pandemie COVID-19, 58-62. Seuchen bedrohen die Menschen schon seit prähistorischen Zeiten und förderten Problemlösungsstrategien unterschiedlichster Art. Welche Maßnahmen zur Seuchenprävention ergriffen die Athener während des Peloponnesischen Kriegs? – D. Morandi Bonacossi, Wo Alexander der Große Dareios besiegte. Gaugamela, der Ursprung des Hellenismus, 63-71. Die Schlacht bei Gaugamela zählt zu den wichtigsten Etappen während Alexanders Feldzug. Doch wo befand sich dieser Ort genau? Ein internationales Forschungsteam sammelt Indizien und Beweise. – P. Lohmann, Ein Monument, zwei Geschichten – Archäologie im Ersten Weltkrieg und die Heidelberger Abgüsse des Tropaeum Traiani, 72-78. Eine Ausstellung „on Tour“ der Universität Heidelberg beschäftigt sich mit historischen Abgüssen des berühmten Siegesmonuments. Wie kam es zur Anfertigung der Abgüsse und wie kann man die wechselvolle Geschichte am besten erzählen? – F. Haymann, Münzen verschaffen Klarheit. Ein Solidus Constantins des Großen mit Kreuzfeldzeichen, 79-84. Der Fund einer Goldmünze mit einer Kreuzdarstellung wirft nicht nur ein neues Licht auf die Beziehung Constantins zum Christentum, sondern zeigt auch, wie wichtig die Numismatik bei der Deu-

tung archäologischer und historischer Quellen ist. – S. Ebbinghaus, Für Lehre und Forschung in der neuen Welt. 125 Jahre Antikensammlung der Harvard-Universität, 86-89. – K. Bartels (†), Dominus providebit. Eine sprechende Münze: Göttliche Vorsorge. – Dem Heft liegt eine Broschüre bei mit dem Aufsatz von H. Barta, Jurisprudenz und griechische Klassik, 1-20.

In der Zeitschrift **CIRCULARE**, Heft 2-2020, informieren M. Gelhaar und H. Lametschwandner-Gugerell über Unterrichtsmaterial on Demand für COOL-Klassen. Eine Kooperation zwischen der Fachdidaktik Latein und dem Akademischen Gymnasium Salzburg, 1f. Es folgt ein Nachruf auf Klaus Bartels, 3. Seinem Andenken widmet W. J. Pietsch seinen Aufsatz: Augurenlächeln. Zu einer Radierung von Gisèle d'Ailly in der Feldbacher Kunsthalle, 4-6. – M. Bauer berichtet von der 6. Tagung zur Didaktik der alten Sprachen in Österreich – Forschung und Praxis im Dialog, Salzburg 28.-29. Februar 2020, 7-8. – E. Vorzellner stellt Ein römisches Mosaik in Weyregg am Attersee vor, 9-11. – Nicht zu vergessen der Link zu Youtube, wo Boris Johnson bei einem Mediengespräch aus der Ilias zitiert: <https://youtu.be/mQKRAJT-gEuo> – Die letzten Seiten des Heftes sind nochmals Klaus Bartels gewidmet, 19f. der Nachruf von Th. Ribi aus der NZZ vom 8.4.2020, drei „Stichworte“ sind überdies zu lesen, nämlich über Quarantäne, Epidemie und Panik, 20-23.

Das **Heft 3/2020** der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** ist dem Thema *Diakone, Witwen, Presbyter – Ämter in der frühen Kirche* gewidmet. Die neutestamentlichen Schriften zeigen eine große Bandbreite von Ämtern und Leitungsfunktionen in den frühen christlichen Gemeinden. Durchsetzen kann sich – allerdings nicht ohne Widerstand – schließlich ein Konzept, das Strukturen der römischen Umwelt auf-

nimmt. – M. Ebner, Alles muss seine (römische) Ordnung haben. Aufgabenverteilung und Leitungsstrukturen in frühchristlichen Gemeinden, 8-16. – H. Leppin, Zwischen Abgrenzung und Angleichung. Der Einfluss der staatlichen und religiösen Organisationen auf die christlichen Gemeinden, 18-25. (Es folgen noch eine Reihe weiterer Aufsätze zum Thema.) – Ganz aktuell dann zwei weitere Artikel: Plagen, Seuchen, Pandemien. Eine Spurensuche in der Bibel, 62-64, und Erinnerungen an Krisen und Katastrophen in Steinen, Bildern und Texten. Die Krise als Haftpunkt für Erinnerungskultur, 64f. – In der Rubrik Die großen Städte der Bibel geht es um Babylon. *Mutter der Huren* und Zentrum der Heiligkeit, 68-71.

Ein echtes Highlight im Reigen der DAV-Mitteilungsblätter stellt die Ausgabe **1/2020** von **Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen** dar. Der Anlauf dazu hat freilich auch Jahre gedauert. Im Vorwort konkretisiert Susanne Aretz, die neue Landesvorsitzende, die Ziele des attraktiv gemachten und in Zukunft zweimal erscheinenden Mitteilungsblatts: Es solle sich – neben der bewährten Nähe zur Wissenschaft – stärker an der Schule orientieren und daher Artikel aus der Unterrichtspraxis und für die Unterrichtspraxis enthalten. ... Jedes Heft werde überwiegend einem Thema gewidmet sein; hier steht die Frage im Mittelpunkt: „Wie werben wir für die Alten Sprachen am Tag der offenen Tür? Welche Argumente sind wichtig für die Wahl der Alten Sprachen, wie gestaltet man einen Infostand oder Raum?“ (Vorwort, 3). Das Heft umfasst mehr als zwei Dutzend Erfahrungsberichte, Ideensammlungen und Praxisvorschläge. Vermutlich wollen Sie nun gleich im Heft blättern und das klappt wirklich, denn ab sofort gehen alle Hefte, diesmal 50 Seiten, umgehend online, hier das Heft 1:

<https://lgnrw.davnrw.de/images/1-2020/LGN-RW-Ausgabe-1-2020-web.pdf>. Zugriff haben Sie auf: K. Stöppelkamp, Der Dortmunder Römersonntag, 6ff. – D. Zaus, Spielerisch und künstlerisch die Antike kennenlernen, 9ff. – B. Büttner, Der Römertag am Neuen Gymnasium Bochum, 11f. – K. Willmann, J. Rogosch, Ein Schokoriegel als Kriegsgott, 12ff. – Ch. Reindl, Latein am Tag der offenen Tür, 14f. – M. Keip, Willkommen in der *Taberna Romana*, 15f. – J. Riechert, Der *Lateinstand* und der Lateinraum, 16f. – Buddybook Griechisch, 17ff. – Buddybook Latein, 19ff. – S. Aretz, Informationen zu den Schnupperheften (Buddybooks), 21f. – J. Habig, Die Code-Knacker: Geheime Nachricht aus dem antiken Rom, 22ff. – Chr. Reindl, Digitale Präsentation, 24ff. – S. Aretz, Vorstellung des Faches Griechisch, 26ff. – St. Kipf, Perspektiven für den Griechischunterricht, 28ff. – U. Rink, Präsentation des Profils *Latein plus* am Tag der offenen Tür, 31ff. – A. Wieber: Caroline Lawrence – Antike Detektivgeschichten für ein junges Publikum, 33ff. – U. Rink, *Bundeswettbewerb Fremdsprachen Latein*, 36ff. – M. Kramme, Sieg beim Wettbewerb *Aus der Welt der Griechen*, 39ff. – A.K. Busch, J. Lemke, Intention und Reflexion eines Neapelfahrtberichtes, 41ff. – A. Augsburger, Digitalisierung im Lateinunterricht – contra, 44f. – J. Habig, Digitalisierung im Lateinunterricht – pro, 45f. – Die nächsten Themenschwerpunkte für die geplanten Hefte sind: *Digitalisierung* (Herbst 2020), *Leistungsbewertung* (Frühling 2021) und *Klassenfahrten* (2022). Man darf sehr gespannt sein!

Drei Hefte des Jahres 2019 (die Nummern **2/2019 bis 4/2019**) der Zeitschrift **Die Alten Sprachen im Unterricht** sind erst kürzlich erschienen mit Nachrichten aus dem Landesverband Bayern sowie dem großen Beitrag von St. Altinger, *Zwischen Liebe und Enttäuschung*

– Catulls Lesbia-Gedichte als Lernzirkel in der Jahrgangsstufe 9 (Teil 1 – Bericht), in Heft 2/2019, 6-40; Teil 2, Stationen, in Heft 3/2019, 3-39. – Anschließend: G. Hoffmann, Von der zunehmenden Sprach(en)losigkeit unserer gymnasialen Bildung, 40-45. Fazit: „In der Entwicklung des Gymnasiums der letzten Jahrzehnte, besonders seit den 70er Jahren, liegt die Sprachenfeindschaft klar vor Augen: Wenn man irgendwo kürzen wollte – sei es um das freie Wochenende zu gewährleisten, einem neuen Fach Raum zu schaffen oder die Gesamtausbildungszeit zu verkürzen – bediente man sich bei den Sprachen. Am härtesten fällt die Streichung von Sprachstunden wohl beim neuen Gymnasium ab 2017 auf, wenn man es mit dem neunjährigen Gymnasium vor dem G8 vergleicht: In der sprachlichen Ausbildungsrichtung verlieren die Sprachen acht bis zwölf Wochenstunden. Gegenüber dem G8 schlägt sich das Plus von einem Schuljahr für Deutsch und die Fremdsprachen mit gerade mal sieben Wochenstunden nieder“, 45. – In Heft 4/2019 berichtet H. Kloiber über den 3. Mitteldeutschen Lateinlehrrtag am 30. März 2019, 3f. – Weiter hervorzuheben sind: W. Suerbaum, *Segestes und Arminius – ein oder zwei Verräter? Zu Segestes in der Hölle im ‚Jüngsten Gericht‘ des Peter Cornelius*, 5-16. – A. Keindl, *Q. Ciceros Commentariolum petitionis* als Unterrichtsprojekt zur politischen Bildung im Lateinunterricht, 17-29. – W. Stroh, *Ludus Palamedis* – Jacobus Balde spielt Schach, 30-37. – F. Maier, *Der Bürger zwischen zwei Lebensmodellen*, 38-41.

In der Online-Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg**, 2/2020 (<http://lgbb.davbb.de>), sind zu lesen: A. Fritsch, *Europa als Fundament und Thema des altsprachlichen Unterrichts*, 75-80. – G. Uhlmann, *Die richtige Lehrerwahl. Einige Überlegungen*

zu Mythos und Logos im Platonischen *Protagoras*, 81-106. Der Beitrag stellt die These zur Diskussion, dass der Platonische Dialog *Protagoras* ein propädeutischer Bildungsdialog ist, in dessen Zentrum die Frage steht, welcher Lehrer und welches Lehrkonzept überzeugen kann. Dafür wird gezeigt, wie die Überlegenheit des einen, nämlich des sokratischen, durch Platons Argumentationsstrategien und seine Bezugnahmen auf die konkreten historischen Kontexte im Dialog umgesetzt wird. Eine wichtige Rolle spielt dafür die große Rede des Protagoras und ihre Zusammensetzung aus dem Mythos und den Logos-Teilen und die Kritik, die Sokrates an ihr übt. Während Protagoras rhetorische

Methoden und Ziele verfolgt, führt Sokrates seinen Gesprächspartner auf propädeutische Weise in die Dialektik ein. Schließlich wird auch das Ende des Dialogs, an dem Sokrates noch einmal auf die Rede zu sprechen kommt und Konsequenzen aus allen Gesprächsteilen zieht, in die Überlegungen einbezogen. – J. Rabl, Prof. Dr. Klaus Bartels (1936-2020): Ein sehr persönlicher Nachruf, 107-112. – Von K. Bartels drei Stichwörter: Examen, Medizin, Orientierung, 113-116. – R. Hennebühl, *De peste, quae „Corona“ nominatur*, 118. – J. Rabl, Lernen in Corona-Zeiten. Noch sind Bücher nicht verboten! Homers Odyssee für Schülerinnen und Schüler, 119-126.

JOSEF RABL

Besprechungen

Döpp, S. (Hrsg.): *Adam Schröter, Regni Poloniae salinarum Wieliciensium descriptio. Das Salzbergwerk von Wieliczka, Wien, Holzhausen, Die neulateinische Bibliothek 4*, 228 S., EUR 45,00 (ISBN 978-3-902976-86-4).

In der Latinistik ist das zweisprachige Edieren bisher kaum bekannter *Neolatina* regelrecht zur Mode geworden, und deshalb kann es geschehen, dass ein Text ans Licht gezogen wird, der zuvor vielleicht aus gutem Grund wenig oder gar keine Beachtung fand. Siegmund Döpp indes hat ein sicheres Gespür für das wirklich Lesenswerte in diesem Bereich. Zuletzt erschloss er philologisch das vermeintlich im 13. Jahrhundert verfasste *Vaticinium Lehninense* – es prophezeit die Reformation, das Ende der Hohenzollernherrschaft unter ihrem elften Repräsentanten und die Rekatholisierung Deutschlands und wurde, obgleich eindeutig

als Fälschung des 17. Jahrhunderts zu identifizieren, bis in die Zeit des Nationalsozialismus vielfach für echt gehalten sowie entsprechend ernst genommen (Hildesheim 2015) –, und jetzt legt er mit seiner Bilingue einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Dichtung über die Salinen in Wieliczka bei Krakau wiederum ein Werk vor, das größtes Interesse verdient. Denn bei den von Adam Schröter 1564 veröffentlichten 470 elegischen Distichen handelt es sich sowohl um ein unter den frühneuzeitlichen Texten zum Thema ‚Bergbau‘ herausragendes kulturgeschichtliches Dokument als auch um ein literarisches Opus, das als solches gegenüber den vergleichbaren Vorgängern in mehrfacher Hinsicht innovativ ist und daher von D. mit Recht aus deren Gruppe ausgewählt wurde. Hinzu kommt, dass der Autor ein nicht allzu schweres, offenkundig primär an Ovids